

Generationentreff Lebenswert

Besuch bei „Essbarer Stadt Waldkirch“

Waldkirch. Der „Generationentreff Lebenswert“ aus Bad Dürkheim besuchte die „Essbare Stadt Waldkirch“, um sich vor Ort über die Entwicklung der Projekte zu informieren.

Der Verein möchte in Bad Dürkheim eine ähnliche Initiative starten und hat bereits die Unterstützung von städtischer Seite zugesagt bekommen. Man wolle von den Erfahrungen der Waldkircher Bürgerinitiative lernen und sich im Konkreten anregen lassen. Im Schwarzwaldzoo begutachtete die Gruppe das Hochbeet und die 24 Beerensträucher, die im Frühjahr in einer öffentlichen Aktion gespendet und gepflanzt worden waren. Angesteckt davon hat der Förderverein „Rotes Haus“ wenig später eine Beerenhecke beim „Roten Haus“ gesetzt.

Hier zeige sich „sehr schön der Geist der Bürgerinitiative Essbare Stadt Waldkirch. Es gehe nicht darum, dass die wenigen Engagierten alles alleine stemmten. Man wolle „ansteckend“ wirken und weitere eigeninitiierte Projekte anregen, die sich selbst als Teil der „Essbaren Stadt“ verstünden. So sei es auch mit der Klasse von Martina Balzer der Kastelberg-Grundschule geschehen. Kürzlich sei mithilfe der Kinder und Eltern ein Minigarten beim Georg-Scholz-Haus entstanden, der bei der Begehung auch besichtigt wurde. Weiter ging es zum neuen Schulgarten des GSG-Gymnasiums. Waren in



Der „Generationentreff Lebenswert“ besuchte die „Essbare Stadt Waldkirch“.

Foto: Uschi Holunder

der Vergangenheit schon Schüler auf den Elzbeeten aktiv, so ist die Bürgerinitiative im Gegenzug jetzt um Unterstützung für den Schulgarten gebeten worden.

Weiter wurde der neue Gemeinschaftsgarten der Wohngruppe „Arche“ beim ehemaligen Parkhotel angeschaut. Gemeinschaftsgärten sind innerhalb der urban-gardening-Bewegung eine Alternative zu dem Konzept „Jeder kann mitgärtnern und jeder darf ernten, egal wer.“ Im Gemeinschaftsgarten ernten nur die,

die zusammen den Garten pflegen.

An den Elzbeeten entwickelten sich intensive Gespräche zwischen den Bad Dürkheimer Gästen und den Waldkircher Aktiven, während Kartoffeln geerntet, Unkraut beseitigt und die neue Infotafel aufgebaut wurde. Am Ende des Nachmittags waren alle Beteiligten überzeugt, dass die „Essbare Stadt“ eine lebenswerte Sache ist, die den Einsatz lohnt. Man will weiterhin die Entwicklungen in beiden Städten gegenseitig begleiten.